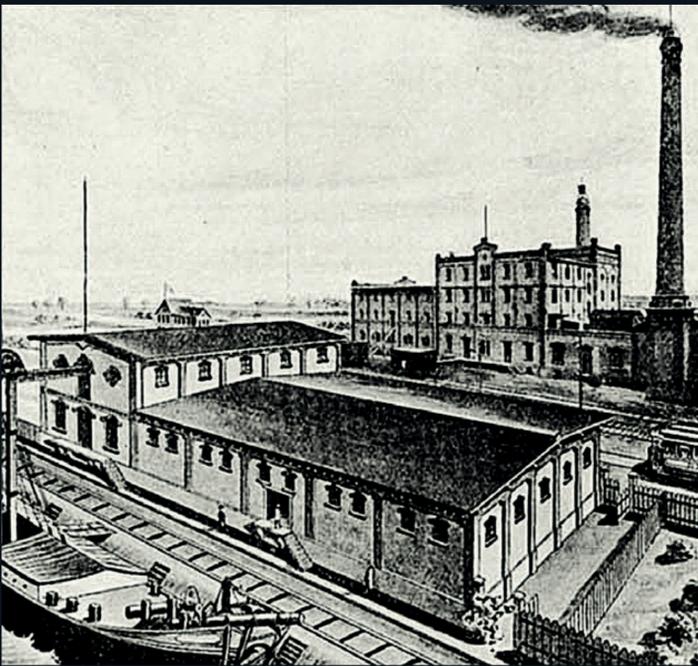


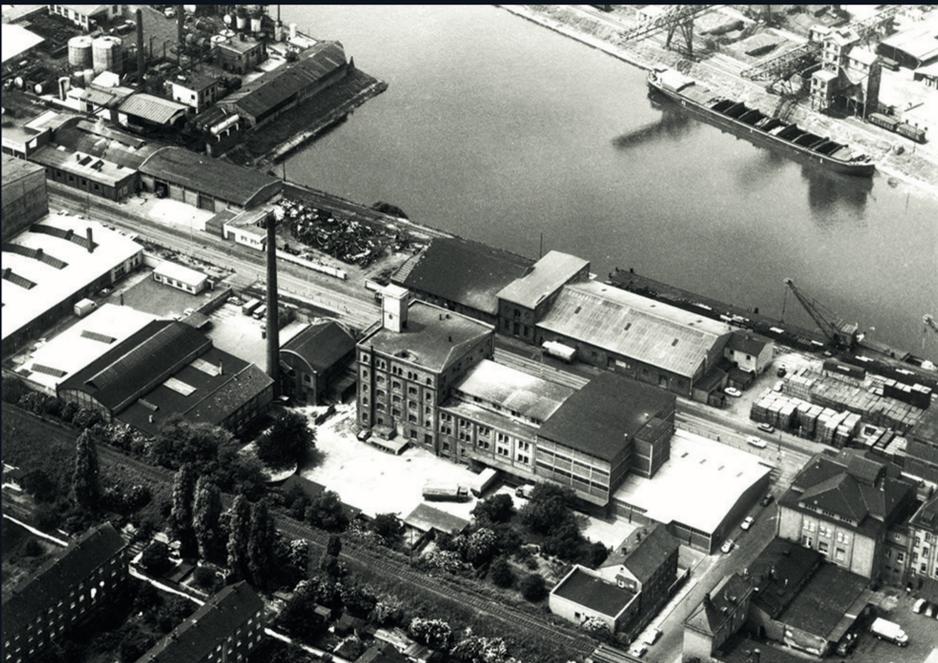
PIONIER AM INDUSTRIEHAFEN HUBERMÜHLE



01



02



03



04

Auch die Brauereiindustrie hat hier eine ganz gewaltige Bedeutung erlangt, steht 1906 in dem Bildband *Mannheim und seinen Bauten*, in dem die Malzfabrik von Adolf Heymann an oberster Stelle genannt ist. Dieser hat sich schon 1899 als einer der ersten Unternehmer am Industriehafen niedergelassen. Auch wenn die Gebäude mehrmals grundlegend umgebaut werden, bleibt doch ihre ursprüngliche Struktur erkennbar.

Adolf Heymann erweitert seine Fabrik um eine Maismühle. Sein Nachfolger Albert Heymann wandelt die Fabrik 1917 komplett in eine Graupen- und Schälmmühle für Erbsen, Hirse und Reis um. Außerdem verkauft er Hühnerfutter. Der Markenname *Ahama* (abgeleitet aus Adolf Heymann Mannheim) setzt sich für alle Produkte durch und bleibt auch erhalten, als 1938 der Betrieb unter einem neuen Besitzer in Huber-Mühle umfirmiert. Der Verkauf an die Familie Aichmann-Huber geschieht nicht freiwillig, denn Heymann ist als Jude von der Arierisierung betroffen. Wenig später wird er im KZ Bergen-Belsen umgebracht.

Nach dem Wiederaufbau der im Krieg zerstörten Mühlengebäude darf zunächst nur Mehl gemahlen werden. Zeitweise sind allein im Maschinen- und Kesselhaus der Dampfmaschine 20 bis 25 Arbeiter in drei Schichten eingesetzt. Erst Mitte der 1950er Jahre, bei der Umstellung auf Reispbearbeitung, elektrifiziert man die Produktionsanlagen. Bis 2013 werden Reis und Hülsenfrüchte geschält. Seit 2014 nutzt die Schweizer Firma Granosa AG die Mühle als Lager für Bio- und konventionelles Getreide und Ölsaaten.

01

Ansicht um 1900: Der große Bau der Malzfabrik im Hintergrund steht noch. Die Entladestelle und ein Teil des Lagers liegen am Kaiser-Wilhelm-Hafen. Die Gebäude der Hubermühle sind heute an ihrem dunkelrot gestrichenen Backsteinmauerwerk erkennbar. Auch das heutige Eventcenter gehört ursprünglich zur Mühle und Mälzerei.

02

Die Industriestraße um 1901. Die Malzfabrik mit hohem Schornstein und dem markanten Dunstschlot der Malzdarre im Hintergrund ist die erste große Fabrik in der Industriestraße. Der Güterverkehr auf der Schiene ist bereits in Betrieb.

03

Luftaufnahme von 1927: Der Fabrik-schornstein stand ursprünglich vor dem Kesselhaus. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde er durch einen neuen im hinteren Bereich ersetzt. Dieser war bis Mitte der 1950er Jahre in Betrieb.

04

Die alten Backsteinfassaden der ehemaligen Malzfabrik haben noch eiserne Sprossenfenster mit Rundbögen. Die vier Stockwerke hohe Fassade ist mit Lisenen gegliedert. Die Doppelfensterreihe im obersten Stockwerk lässt den massigen Bau leichter wirken. Der moderne Mühlenbau aus den 1950er Jahren, mit Beton, Klinkern und Fensterbändern strukturiert, schließt daran an. Die Überdachung der Ladezone verbindet das Ensemble.

